# Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 85. Mittwoch den 9. April. 1834.


## Preußen.

Se. Majestät der König haben dem Regierungspräsidenten Freiherrn von Schmitz-Grollenburg zu Düsseldorf den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

Berlin, vom 2. April. Man erfährt, daß der früher hieher bestimmte und schon auf der Reise nach unserer Hauptstadt begriffene belgische Gesandte, General Goblet, nicht diesen Posten antreten wird; wenigstens wird sein Aufenthalt in Gotha als auf die Gesandtschaftsangelegenheiten nicht bezüglich bezeichnet, und dürfte daher mit dieser Legation eine Veränderung eintreten. (H. K.)

Köln, vom 7. April. Heute war die feierliche Sitzung der versammelten Senate des rheinischen Appellations-Gerichtshofes, in welcher der von Sr. Maj. dem Könige neuernannte Generalprokurator Hr. Biergans eingeführt wurde.

Der Hr. Erste Präsident eröffnete die Sitzung, erklärend, Se. Exz. der Hr. Justizminister habe ihn mit dieser Einführung beauftragt, erwähnte sodann vor den gesammten Mitgliedern des Gerichtshofes und sämmtlichen in Köln anwesenden Advokaten der vielen Verdienste und der ausgezeichneten Kenntnisse des bisherigen Generalprokurators Hrn. Ruppenthal, drückte seine innigen Gefühle über den Verlust dieses würdigen Beamten aus, erkannte aber zugleich die hohe Gnade Sr. Maj. des Königs für die Rheinprovinz an, dem Hrn. Ruppenthal in der Person des ältesten Beamten des öffentlichen Ministerii einen so würdigen Nachfolger gegeben zu haben.

Hierauf leistete Hr. Biergans den Eid, und auch er huldigte in einer kurzen aber gemüthlichen Rede den hohen Verdiensten seines Vorgängers, erklärte sich durchdrungen von der Wichtigkeit seines Berufes, und schloß mit dem Ausdrucke der Hoffnung, in dem Mitwirken des souveränen Hofes, der Mitglieder des öffentlichen Ministerii und des Barreau hinreichende Mittel zu finden, den Anforderungen seines dermaligen Dienstes vollkommen entsprechen zu können.

## Schweiz.

Bern. Die 120 Polen, welche an dem Unternehmen gegen Savoyen Theil genommen, sind nun in verschiedene Amtsbezirke des Kantons eingegränzt, und stehen dort unter strenger polizeilicher Aufsicht. Ohne Erlaubniß des Regierungsrathes dürfen sie sich nicht von ihren Kantonnements entfernen. (Doch wurden Zaleski, Antonini und A. in Bern statt in Hutwyl und Wangen erblickt!) Das Polenkomité wird ihnen vom 1. April an keine Subsidien mehr für ihren Unterhalt verabfolgen lassen, und auch die Regierung hat erklärt, daß der Staat, zufolge Großrathsbeschluß vom 10. Febr., keine solche mehr zahlen werde. Pässe bei der franz. Gesandtschaft zu nehmen und fortzugehen, das ist also, was diese Flüchtlinge zu thun haben, und was die Regierung will, daß sie thun. Für ihre Reisekosten und ihren bequemen Transport in guten Postkutschen ist von der franz. Regierung auf eine sehr großmüthige Weise gesorgt, und wenn sie Pässe verlangen, so werden ihnen solche gegeben werden. In England, bis wohin sie kostenfrei transportirt werden, ist ihnen die Aufnahme zugesichert.

Zürich, vom 31. März. Für die Polen sind unbedingte Reisepässe gekommen, um durch Frankreich und auf Frankreichs Kosten nach England zu reisen. Nun wird der Vorort sich verpflichtet finden, in eidgenössischem Namen die Abreise derjenigen Polen, die an dem Zuge nach Savoyen Theil genommen haben, zu beschleunigen.

Aus dem Jura, vom 2. April. Wie es scheint, soll die Schweiz noch nicht so bald zur Ruhe kommen; denn ist eben eine Frage erledigt, so treten zu neuer Lösung zehn andere an ihre Stelle. Die von Neuenburg mit Zustimmung des Königs von Preußen am 28. v. M. dem Vororte gemachte Eröffnung, daß es entschlossen sey, sich von der Eidgenossenschaft abzutrennen, ist eine Thatsache, die zu den wichtigsten Ereignissen der neuern Zeit gehört, und die nicht verfehlen kann, das lebhafteste Interesse aller Schweizer in Anspruch zu nehmen. Diese Nationalangelegenheit wird auf der künftigen Tagsatzung entschieden werden, und wie kaum zu zweifeln ist, auf eine Weise, wie Neuenburg es wünscht. Denn wenn man sich erinnert, in welchem Sinne die gelesensten Zeitungsblätter, die Mehrheit der großen Räthe, ja manche Stimme auf der Tagsatzung in Bezug auf die Stellung dieses Kantons zu der übrigen Schweiz sich ausgesprochen haben, so kann man, darf überhaupt auf Konsequenzen noch ein Werth gelegt werden, an dem angedeuteten Ergebnisse nicht im mindesten zweifeln. Allein trotz der in der Schweiz ziemlich allgemein verbreiteten Meinung, als ob das zwischen ihr und dem Fürstenthum Neuenburg bestehende Verhältniß ein unnatürliches und für die Dauer unmögliches sey, so möchten doch, wenn es sich einmal ernstlich um die Aufhebung dieses Verbandes handelt, Fragen sich erheben, die, namentlich wenn sich Leidenschaft und Parteigeist in ihre Erörterung mischen sollten, leicht zu Verwicklungen führen könnten, an die man im gegenwärtigen Augenblicke kaum denkt, und welche einen bedeutenden Einfluß auf die Zukunft der Eidgenossenschaft ausüben dürften.

Das Gesuch Neuenburgs ist, wie alle seine früheren Trennungswünsche, auf die ersten Anträge begründet, die Luzern im Jahre 1832, in der außerordentlichen Tagsatzung im März, gestellt hatte, daß Neuenburg als Kanton seine Verbindung mit Preußen auflöse; — auf den Antrag Waadts, im Sommer 1832, daß Neuenburg entweder Schweizerkanton im vollen Umfange des Wortes werde, oder sich von der Eidgenossenschaft trenne; auf den Grundsatz Neuenburgs, seinen monarchischen Einrichtungen getreu zu bleiben, und die Erklärung des Königs von Preußen, daß er nie seine Rechte auf Neuenburg aufgeben werde, und endlich auf die Veränderungen, welche dem Bunde von 1815 durch Revision bevorstehen.

## Italien.

Rom, vom 25. März. Wenn man nach den römischen Zeitungsblättern, die bekanntlich unter strenger Aufsicht stehen, urtheilen darf, so scheint aus ihrer Unparteilichkeit in den Nachrichten aus Spanien und Portugal zu folgen, daß die hiesige Regierung keinem der streitenden Theile einen Vorzug geben will. Man erwartet, wie die Sachen sich dort gestalten, um darnach mit den nordischen Höfen vereint Entschlüsse zu fassen. Daß man aber dabei von hier aus thätig wirkt, um das Wohl der Kirche nicht sinken zu lassen, ist ganz naturgemäß, so wie der Wunsch sich auch ganz offen ausspricht, daß man auf der pyrenäischen Halbinsel die frühere absolute Regierungsform der neuen vorziehen möge. Uebrigens, wie man sich an so Manches gewöhnen muß, weil es die Zeiten mit sich bringen, so wird man auch in Zukunft sich mit dem Gedanken vertraut machen, in der pyrenäischen Halbinsel konstitutionelle Regierungen zu sehen, vorausgesetzt, daß dieselben nicht so rücksichtslos verfahren, als die Cortes von 1821

bei Aufhebung der Klöster. Die päpstliche Regierung harmonirt jetzt auch besser mit Frankreich als früher; man sieht am Ende ein, daß es doch wünschenswerther sey, Ludwig Philipp am Ruder zu sehen, als irgend eine Faktion, die gewiß nicht so friedliebend auftreten würde. Nach den Julitagen machte jede Nachricht aus Frankreich Aufsehen, bei jeder Emeute glaubte man hier, es sey um Ludwig Philipp geschehen, und Karl X. sey schon auf dem Wege nach Paris. Jetzt, da man sich überzeugt hat, daß der ruhige Bürger und überhaupt der größte Theil der französischen Nation keine Veränderung will, ist man zufrieden, wenn nur keine schlimmen Nachrichten aus Frankreich kommen. Die Liberalen in ganz Italien denken natürlich nicht so von dem Könige der Franzosen; mit Recht oder Unrecht wird ihm ihr ganzes Unglück aufgebürdet; er sey es gewesen, der sie hintergangen, er habe sie zu den Revolutionsversuchen verleitet und nachher ohne die versprochene Hülfe gelassen. Ueberhaupt haben die Franzosen in Italien jetzt so viele Gegner, als früher Freunde. Keiner will den Lockungen von Paris her mehr Glauben schenken, und man fängt an zu reflektiren, wie viel Unheil den Italienern von Frankreich seit der ersten Revolution zugegangen sey. (A. Z.)

## Türkei.

Konstantinopel, vom 6. März. Nachdem die Errichtung einer Post zum Behuf regelmäßiger Briefbeförderung durch die ganze Türkei beschlossen worden, wurde Hadi-Effendi letzthin zum Generaldirektor des Centralpostamts in Konstantinopel ernannt. Indem die Regierung eine Anstalt stiftet, die von unschätzbarer Wichtigkeit für fast jede Klasse des Volkes werden wird, öffnet sie auch eine Einnahmsquelle, die ihr jährlich mehr als 6 Millionen Piaster bringen wird.

— Der österr. Beob. berichtet laut Nachrichten aus Bucharest vom 17. März: „Vorgestern Nachmittag ist der außerordentliche Gesandte der hohen Pforte Ahmet Pascha mit seinem Gefolge auf der Rückreise von Petersburg hier eingetroffen, und in dem zu seinem Empfang in Bereitschaft gesetzten Hause des Worniks Michael Ghika, von dem Verwaltungsrath, abgestiegen. Tags darauf, den 16., empfing der Gesandte sämmtliche Bojaren, den Metropoliten an der Spitze, später die kaiserl. russische Generalität und dann die Agenten und Konsuln der fremden Mächte. Abends wohnte er einem von der wallachischen Regierung veranstalteten Balle bei. Für heute, den 17. März, wurde dem Gesandten ein Festmahl angeboten, welches derselbe jedoch abgelehnt, dagegen aber versprochen hat, Abends im Theater zu erscheinen, und einer Opernvorstellung beizuwohnen. Morgen soll die Weiterreise nach Konstantinopel angetreten werden. — Ahmet Pascha hat bei dem Empfange der Bojaren sich würdevoll benommen, und in der Beantwortung der Anrede des Metropoliten dieselbe zur Treue und Anhänglichkeit an ihren Souverän, den Großherrn, ermahnt. Er fügte hinzu, daß er seine Abreise beschleunigen müsse, um eines Theils die Aeußerungen des Gehorsams und der Unterwürfigkeit gegen den Großherrn so bald als möglich an den Stufen des Großherrn niederzulegen, andrerseits um den Augenblick schneller herbeizuführen, in welchem die Fürstenthümer des ihnen zugedachten Glückes theilhaftig werden sollen.

— Aus Konstantinopel meldet man vom 11. d., daß daselbst die Rüstungen zu Lande und zur See fortwährend eifrig betrieben werden; insbesondere wird an der Flotte rastlos gearbeitet. Als Veranlassung davon nannte man theils die Dardanellen, theils Samos. — Leider hat wieder eine Feuersbrunst im Fanal statt gefunden, die allen Umständen nach angelegt war. (A. Z.)

## Großbrittanien.

In der Londoner Korrespondenz der preuß. Staatsztg. liest man unter Anderm: Alle neulich erhaltenen Nachrichten von den Kolonien sind sehr erfreulich: die Sklavenbesitzer scheinen gegen ihre eigene Erwartung entdeckt zu haben, daß ihre Existenz und die Kultur des Bodens auch ohne Sklaverei möglich ist, und deswegen nicht einmal die Uebergangszeit zu verlangen, die ihnen das Parlament bewilligt hat, und die Sklaven ertragen von ihrer Seite ihr neues Glück, mit einer Mäßigung, welche gebildeteren Menschen Ehre machen würde. Es ist höchst erfreulich, daß zu einer Zeit, wo so viele Veränderungen bloß um des Veränderns wegen gemacht werden, ein so schönes Unternehmen gelingt.

— Ein Brief aus Madrid vom 23. v. M. sagt: „Der Infant Don Franzisco de Paula spielt gegenwärtig hier die Rolle des Herzogs von Orleans in Frankreich unter Karl X. Es ist der Kandidat der liberalen Opposition, die ihn zum Regenten oder König machen will. Er ist ein rechtlicher wohlmeinender Mann, aber ohne alles Talent, und steht unter dem Pantoffel seiner Gemahlin, mit welcher zu zerfallen, die Königin sehr Unrecht gethan hat."

## Frankreich.

Die durch mehrere fruchtlose Versuche erwiesene Unmöglichkeit, den Hrn. v. Broglie allein zu ersetzen, führte zu einer Umbildung des Kabinets. Dasselbe ist nun also zusammengesetzt:

Der Marschall Soult behält die Präsidentschaft des Conseils und das Kriegsministerium.

Der bisherige Generalprokurator Persil ist zum Minister der Justiz und des Kultus ernannt;

Hr. v. Rigny zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mit der interimistischen Unterzeichnung im Marinedepartement;

der Baron Roussin zum Marineminister;

Hr. Thiers zum Minister des Innern;

Hr. Duchatel zum Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten.

Hr. Humann bleibt Finanzminister, Hr. Guizot Minister des öffentlichen Unterrichts.

Hr. Barthe ist zum Pair von Frankreich und ersten Präsidenten des Rechnunghofes; der Graf von Argout zum Gouverneur der Bank von Frankreich; Hr. Martin (aus dem Norddepartement) zum Generalprokurator beim königl. Gerichtshofe zu Paris, und der Generallieutenant, Graf Sebastiani, zum Gesandten am neapolitanischen Hofe ernannt.

— Die Deputirtenkammer bewilligte in ihrer Sitzung vom 3. d. dem Minister des Innern einen fernern Kredit von 1,180,000 Frns., als Zusatz zu der für Unterstützungen an die politischen Geflüchteten auf das diesjährige Budget gebrachten Summe von 2,500,000 Frcs.

## Niederlande.

Am 4. d. machte der interimistisch mit der Leitung des auswärtigen Departements beauftragte Baron van Zuylen den Generalstaaten eine diplomatische Mittheilung, die Luxemburgische Angelegenheit und die davon abhängig gemachte Wiedereröffnung der Unterhandlungen in London betreffend, folgenden wesentlichen Inhalts:

Am 3. November des letztverflossenen Jahres wurden die von der Konferenz verlangten Anfragen bei den Agnaten des Hauses Oranien und dem deutschen Bunde, um deren Zustimmung zur eventuellen Abtretung des diplomatischen Theils des Großherzogthums Luxemburg zu erlangen, an den königl. Gesandten bei dem Bundestage abgeschickt, und am 7. desselben M. zu Biberich und am 15. zu Frankfurt eingereicht. In denselben war die in dem zweiten der 24 Artikel angenommene Gränzlinie sorgfältig beibehalten; aber zugleich unumwunden erklärt, daß der König Großherzog weder den Agnaten, noch dem deutschen Bunde einen Schadenersatz in Grundgebiet anweisen könne, nichtsdestoweniger aber bereit sey, seine Verbindlichkeiten als Bundesmitglied ferner zu erfüllen, so wie denn auch seine ihm als einem solchen zustehenden Rechte ungeschmälert blieben.

In derselben Sitzung vom 15. Nov., in welcher der Gesandte diese Erklärung zur Tafel brachte, wurden von der großen Mehrheit der repräsentirten Bundesmitglieder Bedenken gegen dieses Gesuch vorgetragen, welche vornehmlich in der Frage bestanden: „warum der Lauf der Unterhandlungen nicht gestatte, an die Stelle des abzutretenden Theils von Luxemburg dem deutschen Bundesgebiet eine Territorialentschädigung einzuverleiben?" Diese Bedenken wurden in einen Beschluß zusammengefaßt.

Die Antwort auf diesen Beschluß wurde am 8. Jan. d. J. dem Bundestage übergeben.

Am 18. Jan. erfolgte die Antwort der Agnaten, nämlich des Herzogs von Nassau und seines Bruders, des Prinzen Friedrich; sie war, mit Rücksicht auf die aus dem Erbvertrag von 1783 und der Wiener Schlußakte hervorgegangenen Pflichten, verneinend.

Welche Folgen dies Alles auch haben mochte, so glaubte man von niederländischer Seite den Forderungen der Kon-

ferenz Genüge geleistet zu haben, indem man die verlangten Anfragen gemacht, und der Bevollmächtigte des Königs zu London drang auf Wiederanknüpfung der Unterhandlungen zur Erledigung der noch obschwebenden wichtigen Punkte. Zu ihrer Verwunderung mußte die niederländische Regierung aber, zuerst von England, anführen hören, daß nicht die bloße Anfrage bei den Agnaten und dem deutschen Bunde, sondern das Gelingen derselben erfordert werde, um die Unterhandlungen mit Niederland wieder vorzunehmen, und daß man im Limburgischen leicht einen Schadenersatz finden könne.

Diese Forderung, welcher auch Frankreich beitrat, war ganz verschieden von dem früher Verlangten und von demjenigen, was die Konferenz bereits in Betreff des Verbleibens der gedachten Landesstrecken im Limburgischin an Niederland bestimmt hatte. Im Art. 4. des Anhanges A. zum 12. Protokoll, welcher die Grundlagen der Trennung enthält, und zu dem Theile dieser Grundlagen gehört, die durch das Protokoll vom 19. Febr. 1831 Nro. 19 als grundfest und unwiderruflich erklärt sind, war der Grundsatz festgestellt, daß eine vollkommene, ununterbrochene und freie Verbindung mit den in dem gegenseitigen Gebiet gelegenen Städten und Plätzen bestehen solle. Um diesem Grundsatz zu genügen, willigte Niederland in die eventuelle Abtretung der Landesstrecken und Plätze auf dem linken Maasufer und in der Provinz Lüttich, welche zu dem alten Gebiet der vereinigten Niederlande gehörten, wodurch Belgien die bezweckte ununterbrochene Verbindung erhalten sollte. Dieser Grundsatz mußte jedoch auch umgekehrt Anwendung finden, um Niederland durch niederländisches Gebiet mit dessen alten Besitzungen auf dem rechten Maasufer, und namentlich mit der Festung Mastricht zu verbinden. Die Konferenz erkannte dies auch an, und hob diese früher nicht bestandene Verbindung als einen besondern Vortheil für Niederland hervor. Unstreitig wollten die fünf Mächte, indem sie Niederland im Besitz von Limburg ließen, zweien Schwierigkeiten zugleich begegnen, nämlich: sowohl einen Ersatz für den abgetretenen Theil von Luxemburg gewähren, als auch der Verpflichtung nachkommen, Niederland eine ununterbrochene Verbindungslinie zu verschaffen, welche Verpflichtung die Idee ausschließt, als könnte das Limburgische zur Entschädigung für Dritte dienen. In der That würden die Agnaten und der deutsche Bund, wollte man ihnen das Limburgische als Entschädigung anbieten, eine Vergütung auf Kosten von Altniederland erhalten, welches nicht nur durch den belgischen Aufstand so schwere Unfälle erlitten, sondern sich auch früher im Jahr 1815 zur Befestigung einer Ordnung der Dinge, welche damals als nothwendig für das Gleichgewicht von Europa angesehen wurde, die ansehnlichsten Geldopfer und den Verlust einer Anzahl seiner überseeischen Kolonien gefallen lassen mußte.

England und Frankreich beharrten, aller angewandten Mühe ungeachtet, bei ihrer Ansicht, und es schien, daß man wieder auf Niederland den Tadel zu werfen suchte, es trage die Schuld dieser neuen Verwickelung. Weit entfernt jedoch diesen Tadel zu verdienen, war es Niederland, welches beständig die Unterhandlungen zu beleben, und die Zustimmung zu der eventuellen Abtretung eines Theils von Luxemburg zu erhalten trachtete, um so diesen Punkt zur Reife zu bringen und mit den Mächten den Abschluß eines definitiven Vertrags zu beschleunigen. Der König beharrt dabei und schickte zu dem Ende den Grafen von Reede, seinen Oberkammerherrn, zu dem Herzoge von Nassau, um unter Mitwirkung eines östreichischen und preußischen Gesandten diesen Fürsten zur Ertheilung der mehrgedachten Zustimmung der Agnaten zu bewegen und der Welt einen überzeugenden Beweis von seiner aufrichtigen Politik zu geben.

Am Schlusse dieser Mittheilung heißt es: „Ew. Edelmögende haben seit einigen Monaten die Aufregung in Belgien beobachten können, wo die Verhaftung und Freilassung eines einzigen Mannes im Luxemburgischen, wie sehr auch ohne Zuthun der niederl. Regierung, Veranlassung zu der Bewilligung von Millionen für die Verstärkung der Streitkräfte gegen Holland zu dem Marsche ganzer Korps gegen unsere Gränzen und zu den beleidigendsten Ausdrücken gegen uns gegeben hat. Die Haltung unsererseits blieb ruhig und gemessen, mit gewissenhafter Genauigkeit befolgte die Regierung die Konvention vom 21. Mai 1833; wie sehr muß es sie daher befremden, wenn sie durch eine benachbarte Regierung, mit welcher sie so gerne in freundschaftlichem Vertrauen zu verkehren wünscht, durch eine offizielle Anfrage behelligt wird, welche auf Unterstellungen begründet wurde, die durchaus unrichtig sind. Die Note, auf welche ich mich hier beziehe, ist die des englischen Bevollmächtigten, vom 27. März, ich habe sie am 29. desselben Monats beantwortet. Nein, E. E. H. die niederl. Regierung handelt nicht doppelsinnig. Sie vermochte nicht ihre Erniedrigung und die einer braven Nation zu unterzeichnen, als sie seit dem Beginn der belg. Unruhen alte, auf Verträge begründete Rechte Niederlands verletzen sah, und vertheidigte sie aufs äußerste. Durch überlegenen Zwang genöthigt alle in Händen habenden Bürgschaften abzutreten, sich allen, auch für das Selbstgefühl verletzendsten Forderungen zu unterziehen, unter allerlei Vorwänden die Beseitigung dieser Angelegenhetien stets verzögern sehend, darf die Regierung erwarten, daß Zeitgenossen und Nachwelt nicht ihr diese Verzögerung zur Last legen werden."

## Belgien.

Im Moniteur liest man: „Ein Journal von Brüssel meldet, die Regierung habe zwei auf die militärische Räumung des Großherzogthums Luxemburg bezügliche Noten erhalten. Wir sind ermächtigt, diese Angabe auf's förmlichste Lügen zu strafen; es ist keine Note der Art übergeben, keine Mittheilung der Art dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gemacht worden. Die Zurückberufung eines Theils der nach dem Luxemburgischen geschickten Truppen steht mit dem vom Kriegsministerium angenommenen Vertheidigungssystem in Verbindung. Es ist in der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 3. März von der in Betreff des strategischen Rayons der Festung Luxemburg eröffneten Unterhandlung Anzeige gemacht worden. Wir setzen hinzu, daß der Aufenthalt des Generals Goblet zu Gotha mit den Angelegenheiten von Luxemburg in gar keiner Beziehung stand."

Man weiß, sagt der Indepenbant, daß unsere Armee an der Nordgränze unserm wahren Feinde gegenüber Stellung nimmt. Bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge glauben wir nicht mehr an einen drohenden Angriff von Seite Hollands; allein wir zollen, wie Jedermann, den Vorsichtsmaßregeln Beifall, welche die Regierung ergreift.

---

## Unordnungen in Brüssel. — Scenen der Verwüstung.

Brüssel, vom 6. April. Man liest im Indepenbant: Was wir befürchteten, ist eingetroffen. Das Volk sah in den orangistischen Unterzeichnungen (zum Wiederankauf der unter Beschlag befindlichen Pferde des Prinzen von Oranien) eine gehässige Herausforderung, und es machte seinem Zorn durch betrübende Unordnungen Luft. Gestern beim Ausgange des Schauspiels begab sich ein Haufen von mehrern hundert Individuen, nachdem sie auf dem Münzplatze um den Freiheitsbaum herum die Brabançonne gesungen hatten, nach der Bischofsstraße, dem Hause Nro. 39 gegenüber, dem Versammlungsorte eines Klubbs reiner Orangisten, und die Fenster dieses Hauses wurden eingeworfen.

Ein anderer Haufen hatte sich vor dem Hause gebildet, wo der Lynx (ein orangistisches Blatt) gedruckt wird, und es wären auch Verheerungen begangen worden, wenn nicht der Bürgermeister anwesend gewesen wäre, auf dessen Stimme die Menge sich unter dem Rufe: es lebe Leopold! zerstreute.

Man durfte hoffen, daß damit alles beendigt seyn würde; allein diesen Morgen ungefähr um 9 Uhr bildete sich ein Haufen vor dem Hotel des Herzogs von Ursel; schon flogen die Fenster unter einem Steinhagel in Stücke; einige Individuen waren sogar ins Hotel gedrungen und fingen an, die Möbel zu zertrümmern, da kam der Bürgermeister dazwischen, redete das Volk an und machte der Unordnung auf diesem Punkte ein Ende. Bald fing sie auf einem andern wieder an. Das Hotel des Prinzen von Ligne am Park wurde seinerseits angegriffen, die Fenster eingeschlagen und alle Möbel auf die Straße geworfen. Es scheint, daß der Prinz auf diesen Handstreich gefaßt war, denn seit dem Morgen hatte er eine große Menge Möbel wegschaffen lassen.

In dem Augenblick, wo wir schreiben, durchzieht ein Haufen von mehreren tausend Personen, mit einer dreifarbigen Fahne an der Spitze, und unter dem Rufe: Nieder mit den Orangisten! die Straßen.

Man versichert uns, die Polizei habe ihrerseits alle nöthige Vorsichtsmaßregeln ergriffen, damit die Unruhen aufhören; starke Infanteriepikets sind vor den Häusern aufgestellt, welche man für bedroht hält.

Diesen Morgen um halb 12 Uhr ritt der König in Begleitung des Generals Hurel und eines zahlreichen Stabes aus; er kam durch die Herzogstraße und sah nicht ohne lebhafte Erschütterung die in dem Hotel des Fürsten von Ligne begangenen Verwüstungen. Beim Anblicke Sr. Maj. erfüllte das Volk die Luft mit dem Geschrei: Es lebe der König! Nieder mit den Orangisten! Se. Maj. war sichtbar angegriffen; sie begab sich auf den Boulevard, um über eine Schwadron Guiden Revue zu halten, und kehrte um Mittag mitten unter den lebhaftesten Beweisen der Zuneigung des Volks in den Pallast zurück.

In diesem Augenblick durchziehen Patrouillen von den Linientruppen, dem Regiment der Guiden und den Jägern von Chasteler die Straßen.

Nachschrift. So eben (um 1 Uhr) erfahren wir, daß das Volk auch in das Hotel des Marquis von Trazegnies am Park gedrungen ist, und daß darin die Möbel zertrümmert und aus den Fenstern geworfen worden sind. Die Guiden machten einen Angriff auf die Stürmenden, um sie zu zwingen, sich zu zerstreuen. Ein Individuum erhielt einen Säbelhieb ins Gesicht.

In das Haus des Hrn. v. Bethune, nahe am Sablon, drang das Volk gleichfalls. Alle Möbel wurden darin zertrümmert.

So eben erfahren wir, daß man auch in die Bureaux des Lynx drang und dort Verheerungen anrichtete.

In diesem Augenblick (¼ vor 2) lassen mehrere höhere Offiziere, worunter wir den Obristen Rodenbach erkennen, Individuen durch die Gensdarmerie verhaften, welche mit Eisenstangen und großen Stöcken bewaffnet sind, und Trümmer aus den geplünderten Häusern wegtrugen. Die Linientruppen bemächtigen sich 5 oder 6 Individuen und bringen sie nach dem Rathhause.

Man beschwert sich darüber, ob mit Recht oder Unrecht, läßt sich für den Augenblick noch nicht bestimmen, daß die bewaffnete Macht nicht schnell genug herbeigeeilt sey.

### Schweden und Norwegen.

Stockholm, vom 18. März. Im Adelstande des Reichstages hatte Hr. C. Robsahm den Vorschlag gemacht, die Domaine Ekolsund zu kaufen und sie dem zweiten Sohne des Kronprinzen, Herzog von Upland, für sich und seine Nachkommen zu schenken. Der König hat aber hierauf am 8. d. M. durch den Hofkanzler ein Schreiben an die Stände übergeben lassen, worin Se. Maj. den Wunsch ausdrückten, daß, da Sie der Meinung seyen, daß die Bande, welche die Sprößlinge des königl. Stammes mit den Bevollmächtigten des schwedischen Volkes vereinigten, nie fester geknüpft werden könnten, als sie es bereits durch das innigste Freundschaftsverhältniß wären, darum auch der beabsichtigte Ankauf ganz unterbleiben möge.

Redakteur: L. Stahl.

## Anzeigen.

Die 14. Infanterie-Brigade hat durch Allerhöchste Ernennung des Herrn Generals von Weyrach, zum Inspekteur der Besatzung der Bundesfestungen, ihren zeitherigen Befehlshaber verloren. Bei aller Theilnahme an dieser demselben gewordenen Allerhöchsten Anerkennung, durch Versetzung in einen vergrößerten Wirkungskreis, vermögen die unterzeichneten Offizier-Corps doch nicht den betrübenden Eindruck, den die Auflösung eines vieljährigen dienstlichen Verhältnisses herbeigeführt, zu verbergen. Denn gibt es kein schöneres Band, das den Untergebenen an den Vorgesetzten fesselt, als Achtung für Charakter und Geist, so wurde so eben ein solches zerrissen, und wir haben in unserem scheidenden General hierin ein uns unvergeßliches Vorbild verloren.

Der von uns allen Hochgeachtete nehme dieses öffentliche Bekenntniß als ein Zeichen unserer ungeheuchelten Dankbarkeit und Ergebenheit gütig auf! Er schenke der 14. Infanterie-Brigade auch ferner eine wohlwollende Theilnahme in der Erinnerung an einen neunjährigen Dienstverband, und sey überzeugt, daß auch unsere herzlichen Wünsche ihn in sein neues Verhältniß begleiten.

Die Offizier-Corps des 16. und 17. Infanterie-Regiments.

☞ Heute Mittwoch den 9. d. Nachmittags 2 Uhr, Fortsetzung des Mobilien-Verkaufs auf der Zollstraße in der Behausung des Herrn Heubes.

J. J. Nolden.

### Mobilien-Verkauf.

Am Mittwoch den 9. und Donnerstag den 10. dies. Monats, jedesmal Morgens 9 Uhr, werden aufm Gute zum Heidgen am Langenweyer, Hausmobilien aller Art, Ackergeräthe, Geschirrholz, 5 Kühe, 3 Rinder, 2 Schweine, Federvieh, etwa 20 Malter Erdäpfel und sonstige Sachen dem Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Düsseldorf den 3. April 1834.

Euler, Notar.

### Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen acht Uhr entschlief zu einem bessern Leben, zuvor gestärkt mit den Heilsmitteln unserer Kirche, in einem Alter von 73 Jahren, an den Folgen einer Abnehmungskrankheit mein lieber Gatte und unser theurer Vater Johann Maria Jacob Farina.

Verwandten und Freunden widmen wir diese traurige Anzeige unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen.

Düsseldorf den 8. April 1834.

Die hinterbliebene Gattin und Kinder.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Verwandten und Freunden ergebenst an.

Düsseldorf den 8. April 1834.

Heinrich Wimmer.
Carolina Wimmer, geb. Illich.

Wir warnen unsere Geschäftsfreunde wiederholt, an A. Gohr aus Düsseldorf, als dazu niemals bevollmächtigt gewesen, Gelder für unsere Rechnung auszuzahlen, mit dem Bemerken, daß derselbe seiner strafbaren Handlungen halber, der Staatsbehörde angezeigt ist.

Cöln im März 1834.

Peltzer et Comp.

Unterzeichneter Dekorationsmaler sucht zwei bis drei Gehülfen, welche gleich eintreten können.

W. J. Bonn,
Adelbertstraße Nr. 628 in Aachen.

Polsterhaare werden zum billigsten Preis verkauft bei

J. A. Spatz Erben,
Lieferstraße.

Bei Verlegung meines Domizils wünsche ich den guten Bewohnern Duisburgs ein herzliches Lebewohl. Mit meinem Danke für das mir geschenkte Vertrauen verbinde ich die ergebenste Anzeige, daß meine hiesige Wohnung sich in dem Hause des Herrn Heubes am Rhein-Wällchen befindet.

Düsseldorf, den 8. April 1834.

J. W. Kampf.

Wer noch eine Forderung an meine Mutter, Wittwe Jos. Giesen, Casernenstraße, zu haben glaubt, der wolle seine Rechnung von heute an bis über acht Tage einsenden, weil später keine Rechnungen als gültig angenommen werden.

Düsseldorf den 7. April 1834

In Vollmacht meiner Mutter:
Joh. Giesen,
Uhrmacher in Elberfeld.

Am 7. ist eine goldene Tuchnadel mit einem hellen Ametiststein verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen eine angemessene Belohnung in Nr. 667 abzugeben.

[187] In einer hiesigen Colonialwaaren-Handlung wird ein Ladenmädchen gesucht. Bei der Expedition d. Bl. zu erfragen.



Geräucherter Rheinlachs, Hamburger Neunaugen und marinirte Häringe bei

Jos. Spinrath.

[177] Ein gesittetes Frauenzimmer von bonetter Familie wünscht in einer Manufaktur-Handlung in die Lehre zu treten. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

[176] Ein gesittetes Frauenzimmer von bonetter Familie sucht eine Stelle in einer Manufaktur-Handlung. Das Nährere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

[179] Eine Herrschaft in Neuß sucht eine Köchin, die sich auch anderer Hausarbeit unterziehen muß. Nachricht in der Expedition dieser Zeitung.

Oberbilkerstraße Nr. 1346 ist das Erdgeschoß, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Nebenstube, Stallung für 2 Pferde, Remise, Keller, Bleichplatz nebst Speicherraum zu miethen; auch sind daselbst 4 nach dem Hofe liegende Zimmer noch unbegeben. Das Nähere darüber beim Eigenthümer in Nr. 1252 in der Neustadt.

[184] Eine Wohnung
mit Lagerraum in der Stadt oder deren nächsten Umgebung wird zu miethen gesucht. Schriftliche Anerbietungen mit Beschreibung des Locals und Angabe des Miethzinses, A. B. bezeichnet, besorgt die Expedition dies. Ztg.

Das auf dem Flingersteinweg gelegene, von Herrn General von Weirach bewohnte Haus wird pachtlos. Näheres Oberbilkerstraße Nr. 1350.

Bei Wittwe Sebert in der Alleestraße dem Breidenbacher Hofe gegenüber sind 3—4 möblirte Zimmer nebst Küche an eine stille Familie zu vermiethen.

[188] Wer zwei bis drei unmöblirte Zimmer zu vermiethen hat, wolle es unter der Adresse N. L. bei der Expedition d. Bl. anzeigen.

### Theater-Anzeige.

Mittwoch den 9. d. zum Erstenmal: Bube und Dame. Lustspiel in 4 Akten von Töpfer.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.